

Ein unbefriedigendes Buch — viele Bekanntschaften gemacht zu haben und überall dabei gewesen zu sein, wieweit ist solches Vielerlei von der Fülle des Lebens entfernt! Das Kaleidoskop ist und bleibt ein Spielzeug; auch wenn noch so viel bunte Steine durcheinander fallen, es wird kein gestaltetes Mosaik. Und die Drehbühne ist darum noch kein Schicksalsrad, weil sie sich eben dreht. Eine nützliche Einrichtung — ja, Sinnbild des Lebens — nein!

W. Götze

Zeitgeschichte

Das Tagebuch von Joseph Goebbels 1925/26. Hrsg. v. Helmut Heiber. (141 S.) Stuttgart o. J., Deutsche Verlags-Anstalt. DM 7,80.

In der *Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* erscheint als erstes Heft das für die Beurteilung von Joseph Goebbels so wichtige Tagebuch zwischen August 1925 und Oktober 1926. Goebbels war damals noch Hilfsredakteur bei den NS-Briefen der Gebrüder Straßer und Hilfskraft beim Gauleiter von Rheinland-Nord Kaufmann. Mit Hitler selbst war er noch kaum recht in Berührung gekommen. Im Gefolge der beiden Straßer steht er auf dem stark sozialistischen Flügel der Partei. In der Berichtszeit geschieht nun die entscheidende Begegnung mit Hitler, die ihn aus der Gefolgschaft der Straßer herauslöst und ihn im Oktober 1926 als Gauleiter nach Berlin führt.

Die Aufzeichnungen verraten einen sehr unausgeglichenen Menschen, der sich aber restlos für eine Idee einsetzen kann, der von großem, ja unbändigem Ehrgeiz getrieben wird, ein scharfer und klarer Intellekt und daneben wieder pseudomystischen Gefühlen zugetan, letzten Endes jedoch ein Nihilist: (8. Mai 1926) „Erschütternde Szene: Chamberlain auf einem Ruhebett. Gebrochen, lallend, die Tränen stehen ihm in den Augen. Er hält meine Hand und will mich nicht lassen. Wie Feuer brennen seine großen Augen. Vater unseres Geistes, sei gegrüßt, Bahnbrecher, Wegbereiter! Ich bin im Tiefsten aufgewühlt. Abschied. Er lallt, will sprechen, es geht nicht — und dann weint er wie ein Kind! Langer, langer Händedruck! Leb wohl! Du bist bei uns, wenn wir verzweifeln wollen. Draußen klatscht Regen! Ich hab das Bedürfnis zu schreien, zu weinen. Mir ist so weh ums Herz.“ Das war in Bayreuth. Und die gleiche Aufzeichnung endet: „Das Leben ist ein großes Affentheater. Und man spielt als Affe mit. Muß das so sein! Warum sagen wir nicht die Wahrheit! Mensch! Canaille!“

O. Simmel SJ

Fraenkel, Heinrich-Manvell, Roger: Goebbels. (391 S.) Köln-Berlin 1960, Kiepenheuer & Witsch. DM 19,80.

Das Buch hat gegenüber manchen anderen Büchern ähnlicher Art, die sich mit den verantwortlichen Männern des Dritten Reiches befassen, den Vorzug, daß es das Leben von Joseph Goebbels ohne Gehässigkeit darstellt. Es stützt sich vor allem auf Aussagen noch lebender Verwandter oder Bekannter und auf Tagebuchaufzeichnungen von Goebbels selbst. Der zeitliche Abstand und das kritische Urteil der Verfasser haben ein objektives und getreues Bild jenes Mannes erstehen lassen, ohne den der Nationalsozialismus wohl kaum diesen Aufstieg genommen hätte. Goebbels hat durch seinen scharfen Intellekt, seinen ungeheuren Ehrgeiz, seine im Grund nihilistische Einstellung, verbunden mit seiner rhetorischen Begabung, ganz sicher den entscheidenden Anteil am Aufstieg des Nationalsozialismus gehabt.

Das Buch bemüht sich, den Menschen Joseph Goebbels so erscheinen zu lassen, wie er war. Aufs Ganze gesehen, dürfte ihm das gelungen sein. Freilich bleibt eine Frage, die bohrendste vielleicht überhaupt: Joseph Goebbels stammte aus einer ehrbaren, guten, streng katholischen Familie. Wie konnte der Sohn einer solchen Familie so enden? Das Rätsel, das diese Frage aufgibt, kann auch dieses Buch nicht lösen, wengleich es manche Hinweise gibt, die u. E. jedoch die Frage nicht restlos klären.

O. Simmel SJ

Hornstein, Erika von: Die deutsche Not. Flüchtlinge berichten. (343 S.) Köln-Berlin 1960, Kiepenheuer & Witsch. Leinen DM 16,80.

45 Schicksale aus Hunderttausenden, und doch welche erschütternde Summe an innerer und äußerer Not, Elend, Heimatlosigkeit und Verzweiflung. 45 Menschen, die allein oder mit ihrer Familie die Sowjetzone verlassen haben und in die Bundesrepublik gekommen sind. So bedauernswert das Geschick dieser Menschen auch sein mag, so sehr man ihnen helfen muß, ihr Einzelschicksal läßt nur die tiefe Krise sichtbar werden, in die die Deutschen als Volk gekommen sind und die wie ein Eiterherd den gesamten Organismus vergiften kann. Der Sog des Westens, keineswegs immer von der Idee der Freiheit bestimmt, ist stark, die Situation in der Sowjetzone weithin ausweglos, es kann nicht ausbleiben, daß in diesem Strudel vieles aufgewühlt wird, was besser in den tiefen Gründen verborgen bliebe.

Die Verf.in weiß um diese Gefahr, und hat mit Geschick solche Fälle aus den vielen ausgewählt, die ein ungeschminktes Bild der Wirklichkeit geben. O. Simmel SJ